

Melanchthonkirche Mannheim, 6.8.2017

Die Gnade unsres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

als ich gebeten wurde, einen Gottesdienst in der Sommerpredigtreihe zu übernehmen- und dies im Jubiläumsjahr der Reformation-, da kamen mir spontan zwei Menschen in den Sinn, die diese Reformation geprägt haben, Martin Luther und Philipp Melanchthon- und Melanchthon, das passt ja nicht nur zum Namen Ihrer Kirche, sondern auch ich habe einen direkten Bezug, schließlich ist der Dekanssitz meines Kirchenbezirks in Bretten, der Geburtsstadt dieses Mannes. Bei der Vorbereitung der Predigt nun, bin ich aber selbst ein wenig gestolpert über den Titel, „zwei Menschen verändern Deutschland“, denn schließlich feiern wir Gottesdienst und hören auf Gottes Wort und da soll keine historische Betrachtung die Predigt ersetzen.

Nun müssen Sie selbst am Ende urteilen, ob nicht nur historische Fakten diesen Gottesdienst heute geprägt haben, sondern Gottes Wort und Verheißung Sie angesprochen und berührt haben.

Lassen Sie mich einstimmen mit einem Gebet Melanchthons, verfasst anlässlich des Trienter Konzils 1546.

Wir bitten Gott, den ewigen Vater unseres Heilands Jesus Christus, der sich aus großer, unermesslicher Barmherzigkeit dem elenden menschlichen Geschlecht offenbart hat, er wolle auch gnädig das Licht seines Evangeliums erhalten und wolle es nicht durch menschlichen Leichtsinns und Gedankenlosigkeit austilgen lassen. Weiter bitten wir, dass er sich durch die Stimme des Evangeliums in allen Völkern eine ewige Kirche sammle, von welcher er recht

angerufen und gepriesen werde, und dass er alle Abgötterei abwende. Amen.

Liebe Gemeinde,

dieses Jahr 2017 ist gefüllt mit Veranstaltungen zum Reformationsgedenken und zum Thesenanschlag in Wittenberg.

- der vergangene Kirchentag in Berlin lud zur Schlussveranstaltung nach Wittenberg
- all überall wird eingeladen zu Vorträgen und Aufführungen, zu Theaterstücken um Luther und das Reformationsgeschehen, zu Ausstellungen, Diskussionen und Events jeglicher Art, auch natürlich hier in Mannheim
- die Volksschauspiele im mittelbadischen Ötigheim würdigen „Luther“ in einer sehenswerten Mammutaufführung
- Luther als Büsser, als Reformator, als Gestalter, als Vorbild, als Förderer von Schulen, als Gründer einer neuen Kirche, was er ursprünglich nie beabsichtigt hat
- Luther aber auch mit Mäkel : seine Ausfälle gegenüber Juden, sein Verhalten im Bauernkrieg etwa

Mehr am Rande werden Menschen erwähnt, die ihm zur Seite standen, die seine Ideen weitertrugen, die sich der neuen Lehre Luthers anschlossen und weit über Wittenberg und Sachsen hinaustrugen.

Im Melanchthonhaus in Bretten können wir einige von ihnen in überlebensgroßen Statuen bewundern, natürlich auch den kleinen, gelehrten Mann aus dieser Stadt, der dem großen Luther in schweren Zeiten zur Seite stand.

Im 41. Kapitel des Jesaja-Buches lesen wir:

Gott gibt den Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden,... die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden.

Was hat es wohl Kraft gekostet, sich gegen die Allmacht der Kirche zu stellen, was hat es wohl Mut gekostet, Reformen einzufordern, welcher unerschütterlicher Glaube und Kenntnis des Willens Gottes, aus der Bibel gewonnen, muss Luther und seine Anhänger befähigt, getragen und gestärkt haben.

Wie sehr können wir selbst das Jesajawort auf uns und unser Leben beziehen, wie müde sind wir doch nicht selten durch die Anforderungen, die Beruf, Familie und Gesellschaft an uns stellen. Und haben wir nicht auch erfahren dürfen, dass unser Gottvertrauen uns wieder aufrichtet, weiterhilft und neue Wege eröffnet?

Nach dem Reichstag in Worms muss sich Luther wegen der gegen ihn verhängten Reichsacht aus der Öffentlichkeit zurückziehen und auf der Wartburg die nächste Zeit zu seinem Schutz verbringen. Müde ob der Verfolgung geht er doch mit Kraft und Hingabe eine neue Aufgabe an: Er übersetzt dort das Neue Testament, wie wir wissen, in die deutsche Sprache und Melanchthon, der an der Universität in Wittenberg den Lehrstuhl für Griechisch innehat, sieht diese Übersetzung noch einmal durch und lässt einige sprachliche Korrekturen einfließen.

Da arbeiten sie gemeinsam die beiden Männer, der wuchtige und auch schon mal aufbrausende, der ungeduldige Luther und der schwächliche, blitzgescheite, ausgleichende und diplomatische Melanchthon mit dem kleinen Sprachfehler, der die Symbolfigur

der Reformation anschließend als Berater zu vielen Disputationen begleitet und für den geächteten Luther Verhandlungsführer bei den Reichstagen in Speyer und später in Augsburg wird.

Für den Reichstag 1530 in Augsburg verfasste er die Confessio Augustana als das Bekenntnis der Anhänger der neuen, lutherischen, protestantischen Lehre, - ein Bekenntnis, das sich auch die badische Landeskirche zu eigen gemacht hat und das in Auszügen in unserem Gesangbuch abgedruckt ist.

Luther und anderen Reformatoren war es ein Herzensanliegen, dass auch das gemeine Volk lesen und schreiben können sollte, verstehen, was uns die Bibel sagt und daher in deutscher Sprache,

Luther war es wichtig, Schulen für das ganze Volk zu öffnen, denn er war davon überzeugt, dass Bildung für die Gesellschaft von immenser Bedeutung ist, - heute ist uns das selbstverständlich. Melanchthon, später auch Praeceptor Germaniae- Lehrer Deutschlands- genannt, entwirft Schulordnungen, sorgt sich um neue Schulgründungen und verfasst Lehrbücher für viele Fächer.

Da schon beeinflusste die Reformation die Entwicklung in den vielen deutschen Fürstentümern, da legten sie den Grundstein für unser heutiges Schulsystem, für Gleichheit, Bildung, aber auch für Verantwortung des einzelnen in der Gesellschaft.

Und nun der historische Exkurs in großen Schritten:

Die Reformation war letztendlich nicht nur ein Geschehen, das die Kirche und deren Organisation, die Auslegung der Bibel und deren rechtes Verständnis betraf, sie wurde auch mehr und mehr zu einem politischen Machtkampf zwischen den vielen deutschen Ländern und Reichsstädten und dem Kaiser. Anders als etwa im zentral ausgerichteten und beherrschten Frankreich wurden bei

den Reichstagen viele Angelegenheiten mit dem Kaiser ausgehandelt, wurden Weichen gestellt für künftige Koalitionen, - und wollte der Kaiser bestimmte Dinge durchsetzen, so musste er den Landesherrn entgegenkommen.

So schließlich gelang es dem meisterhaften Diplomaten Melanchthon in Augsburg einen gewissen Religionsfrieden zu erreichen, der das neue lutherische Bekenntnis zuließ und eben auch, dass sich die deutschen Länder unterschiedlichen Bekenntnissen anschlossen.

Im Augsburger Religionsfrieden von 1555 schließlich prägte man den Begriff „cuius region, eius religio“, was bedeutet, dass das religiöse Bekenntnis des Landesherrn auch das seiner Untertanen, also der Bevölkerung zu sein hat, was unter anderem auch Auswanderungen in ein anderes deutsches Land zur Folge hatte. Im Zuge der Aufklärung und später der Säkularisation unter Napoleon geriet dieses System allerdings an seine Grenzen und ließ nun auch zu, dass in den Ländern die Alt- und die Neu-Gläubigen nebeneinander leben konnten.

Wichtig für die Weiterentwicklung und Ordnung und Stabilisierung der evangelischen Kirchen nach der Reformation waren die Kirchen- und Visitationsordnungen, die von Luther und Melanchthon geschaffen wurden, aber auch neben vielen anderen Schriften Luthers „kleiner Katechismus“ (ebenfalls in unserem Gesangbuch abgedruckt, und Hauptinhalt in meinem Konfirmandenunterricht vor über 50 Jahren an der Friedenskirche in der Schwetzingervorstadt).

Wie oft mögen sich Luther und Melanchthon mit den Worten des 86. Psalmes an Gott gewandt haben:

Herr, neige deine Ohren und erhöre mich, denn ich bin elend und arm.

Bewahre meine Seele, denn ich bin dein.

Hilf du Gott deinem Knecht, der sich verlässt auf dich.....

Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit, erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte.

Und Gott gab ihnen Kraft und Mut und führte sie den rechten Weg, so schwierig die Lage immer wieder war. Und Gott zeigte neue Möglichkeiten auf und war mit ihnen.

„Herr, neige deine Ohren und erhöre mich.“ - Ist das nicht auch unser Gebet.

Elend geht es uns immer wieder, nicht nur in Tagen der Krankheit oder Einsamkeit, auch, wenn wir die Not der Menschen in aller Welt immer wieder wahrnehmen müssen.

Ohnmächtig müssen wir manches über uns ergehen lassen, weil uns Kraft und Macht fehlt, Entscheidendes zu verändern. Das habe ich immer wieder empfunden, wenn von Terror-Aktionen des IS zu hören ist, wenn ich Berichte sehe vom Flüchtlingselend in den Lagern und auf den Schiffen im Mittelmeer, von Hungersnöten in Afrika, von Verfolgung Unschuldiger.

Arm sind wir, weil wir uns hilflos fühlen und hilflos sind.

Eine andere Form von Armut aber erkennen wir auch unter unseren Nächsten, die die Vesperkirchen aufsuchen, die in den Tafelläden anstehen, bei alten Menschen, deren Rente kaum zum Leben reicht, bei Arbeitslosen, die schon so oft sich vergeblich um eine Stelle bemüht haben.

Mag es uns selbst auch nicht so gehen, als Christen können wir das nicht verdrängen, zumal wir diesen Nöten täglich begegnen.

Beten wir um Gottes Beistand und seine Gnade und Hilfe, wie es die Reformatoren vor einem halben Jahrtausend auch getan haben. Besinnen wir uns auf Gottes Gebote, die die Nächstenliebe mit umfassen. Trauen wir uns, aktiv zu werden, in unseren Gemeinden und der Gesellschaft. Wenn wir überzeugt sind, auf

dem rechten Weg zu sein, so haben wir auch den Auftrag uns aktiv einzumischen.

Amen

Wir sind keine Reformatoren, die haben ihre Kirche erneuern und damit verbessern wollen. Aber sie haben sich auch in das gesellschaftliche Geschehen eingemischt und das ist uns heute ebenso möglich.

Die neueste EKD- Statistik sagt uns, dass mindestens jeder 4. evangelische Christ aktiv in seiner Gemeinde, in kirchlichen oder gesellschaftlichen Institutionen ehrenamtlich mitwirkt und damit Verantwortung übernimmt. Als die Landessynode ein Millionenprogramm zur Unterstützung der Helferinnen und Helfer in der Flüchtlingsarbeit und deren Betreuung auflegte, war dies für viele Menschen ein Start in ehrenamtliches Engagement, ohne das die großen Herausforderungen in diesem Bereich nie hätten bewältigt werden können, was auch verantwortliche Politiker bestätigen und sich dafür bedanken.

Halten wir uns an die Worte aus dem 4. Kapitel des 1.

Petrusbriefes:

Und dienet einander mit der Gabe, die ihr empfangen habt, auf dass in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Sein ist die Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit

Sie, ich, wir alle haben Gaben empfangen, - wie schade, wenn wir sie brach liegen ließen.

Wir alle können helfen und uns einsetzen, jeder an seinem Platz, in der Gemeinde, am Arbeitsplatz in der Familie und der Gesellschaft. Gott ist mit uns, er gibt uns Kraft und stärkt uns immer wieder neu.

Für diese Gaben lassen Sie uns immer wieder Dank sagen, dem, der sie uns zukommen ließ.